Kreis
RHEIN MAIN PRESSE
AZ - 12. 05. 1999

Auch We-BL 15.04.99
Auslandseinsatz

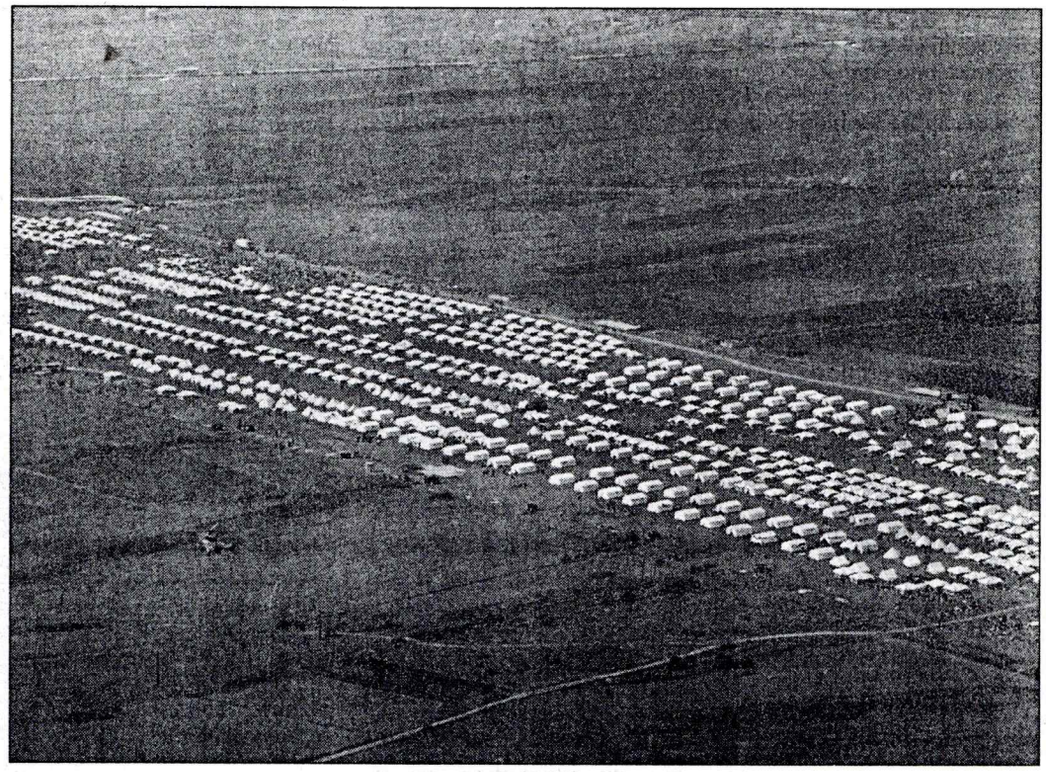
NACKENHEIM - Seit Donnerstag, dem 8. April, ist die junge Rettungsassistentin Nicole Speckenheuer aus Nackenheim im Auftrag der IFRC (Internationale Föderation des Roten Kreuzes) und der Roten-Halbmond-Gesellschaft in Mazedonien. Es ist bereits der 4. Einsatz des Nackenheimer DRK-Mitgliedes bei einer Hilfsaktion im Ausland. Speckenheuer ist beruflich bei der DRK-Rettungsleitstelle in Mainz tätig. Vorhergehende Hilfseinsätze führten sie nach Minsk/Weißrußland sowie nach Nigeria und Tansania in Afrika.

„Auf einmal haben sie nichts mehr"

Die Nackenheimerin Nicole Speckenheuer hilft Kriegsflüchtlingen an der Grenze zum Kosovo

OPPENHEIM/STENKOVEC – Elf Ziffern nur liegen zwischen dem behüteten Rheinhessen und einem Brennpunkt dieser Welt. Elf Ziffern. Zunächst rauscht es monoton in der Muschel. Dann erklingt die helle Stimme von Nicole Speckenheuer, 27 Jahre, Rettungsassistentin. Seit dem 7. April arbeitet die Nackenheimerin im Flüchtlingslager Stenkovec an der Grenze zwischen Mazedonien und dem Kosovo.

Von
Andreas Metz



Stencovec aus der Luft gesehen: Eine 1,5 Kilometer lange und 400 Meter breite Rettungsinsel – das größte Flüchtlingslager in Mazedonien.

Die Stimme der junge Frau strahlt Ruhe aus, Reife und Selbstsicherheit – erworben im täglichen Balanceakt zwischen menschlichem Leid und innerem Selbstschutz. Sicher fühle sie sich hier im Flüchtlingslager. Trotz der Serben, die nur zwölf Kilometer entfernt die Grenze zum Kosovo bewachen, trotz der Jets, die nachts hinüberfliegen, um ihre Bomben abzuwerfen. „Wenn man aber erfährt, daß eine Rakete in Sofia runterkommt, daß Flüchtlingskonvois getroffen werden...", nein, sie wischt den Gedanken weg.

Im Feldhospital

Überhaupt bleibt wenig Zeit zum Nachdenken: Zwölf bis 13 Stunden arbeitet die 27jährige Nackenheimerin in einem Feldhospital des Deutschen und Mazedonischen Roten Kreuzes. „Um 7.30 Uhr geht es mit einer Besprechung los. Dann hilft jeder in seinem Bereich, im Kinderzelt, im internistischen Frauen- und Männerzelt, in der Ambulanz oder im OP. Wir versuchen bis 20 Uhr rauszukommen, dazwischen schieben wir uns allenfalls eine Scheibe Brot rein."

35 000 Menschen sind im Lager Stenkovec 1 zu versorgen, es ist das größte Flüchtlingslager in Mazedonien. Nicole Speckenheuer springt ein, „wo eine Hand fehlt", besorgt ansonsten die Material- und Medikamenten-Ausgabe.

Es ist ein Kommen und Gehen im Lager. Vor allem in den Abendstunden „bricht oft Hektik aus". Dann stranden Flüchtlinge, nach kräftezehrenden Tagesmärschen über schneebedeckte Gipfel, im Lager. „Manchmal kommen sie so spät, daß sie die Nacht im Regen verbringen müssen, ehe ein Zelt für sie bereitgestellt werden kann." Nicht die räumliche Enge, die „wahnsinnigen Klimaschwankungen" bedrükken die Menschen im Zeltlager dann am meisten. „Einen Tag brennt die Sonne mit 30 Grad, dann gibt es Dauerregen und es ist 12 Grad kalt."

Kindheit im Lager

Im Feldhospital werden Ausgezehrte aufgepäppelt und immer wieder Schußverletzungen und Verbrennungen verarztet. Auch Kinder kommen im Lager, dieser 1,5 Kilometer langen und 400 Meter breiten Rettungsinsel, auf die Welt.

So klein das Eiland, so groß ist manchmal die Freude. Singende Kinder, Luftballons, Basketballturniere – Auch dies gehört zum Lageralltag. „Die Israelis machen hier tolle Arbeit, haben auf einem großen Platz eine Kindertagesstätte eingerichtet", erzählt Nicole Speckenheuer und bis nach Rheinhessen ist ihre Begeisterung zu spüren. „Da geht man durchs Lager und Kinder winken und lachen einem zu."

Glückliche Momente inmitten großen Leids, dies kennt die 27jährige auch von Einsätzen in Tansania und Nigeria. Doch die Tage in Mazedonien hinterlassen andere, tiefere Spuren: „Das sind Europäer, die bis hin zur Satellitenschüssel einen ähnlichen Standard gewohnt waren, wie wir", erklärt die Nackenheimerin.

Zurück – aber wohin?

„Auf einmal haben sie nichts mehr, überhaupt nichts, nur die Kleider am Leib. Ihr Leben ist zerstört, oft auch ihre Familie. Immer wieder denke ich, das könnte genausogut ich sein."

Wie es weitergehen soll? „Mit Sicherheit wollen alle zurück nach Hause", meint Nicole Speckenheuer. „Aber selbst wenn sie zurück können, wohin kommen sie? Die Freunde sind weg, die Häuser zerstört."

Traurige Gedanken

Abends im Hotel, im sieben Kilometer entfernten Skopje, kämen manchmal solche traurigen Gedanken. Doch die Erschöpfung, der Schlaf ist meistens stärker. „Man muß einfach versuchen, abzuschalten. Sonst macht es keiner auf Dauer mit." Sechs Wochen ist Nicole Speckenheuer nun schon im Einsatz, elf Ziffern und eine ganze Welt von der Normalität entfernt. Am 26. Mai geht es zurück nach Rheinhessen – so behütet und doch so betroffen von dem Krieg im Kosovo, daß eine Spendenwelle ungeahnten Ausmaßes rollt. Wo viele Menschen einfach tun, was sie können – genau wie Nicole Speckenheuer.